

Aus ausländischer Militärliteratur

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **130 (1964)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

der Gegenwartsprobleme ist doch wichtiger als die Sorge für die Zukunft.

Im einzelnen ist zu sagen:

- Planung soll gründlich, aber nicht starr sein. Sie wird gefährlich, wenn sie zur geistigen Fixierung führt. Nur *anpassungsfähige* Pläne sind wertvoll.
- Planung muß *frühzeitig* einsetzen.
- Gegenstand der Planung sind vor allem die Fragen
 - der Durchführbarkeit einer Aktion,
 - des Kräfte- und Zeitbedarfes,
 - des möglichen Ablaufes.
- Planung kann vom Vorgesetzten befohlen sein. Sie ist aber auch ohne Befehl durchzuführen. Wer keine dringlicheren anderen Aufgaben zu erfüllen hat oder ruht, hat sich mit Planungsstudien zu befassen.
- Die Grenzen der Planung sind zu beachten. Jeder, auch der beste Plan kann durch die Wirklichkeit durchkreuzt werden. Deshalb kommt der Anpassung der Pläne an veränderte Lagen eine entscheidende Bedeutung zu. Dabei ist zu bedenken, daß es einfacher ist, einen gut durchdachten Plan abzuändern, als ohne jede Planung improvisieren zu müssen.
- Da jede Planung auf zahlreichen unbekanntem Faktoren beruht, ist es unzweckmäßig, allzu genau rechnen und allzusehr in Einzelheiten gehen zu wollen. Es müssen *Größenordnungen* erkannt werden.
- Planung setzt Phantasie voraus. Wer plant, muß sich die zu behandelnden möglichen Tatbestände selber aussuchen. Da deren Zahl fast unbegrenzt ist, muß er eine vernünftige Auswahl treffen. Er muß danach trachten, *besonders typische*, für alle anderen Fälle *repräsentative* Tatbestände zu wählen.
- Wer plant, kommt nicht darum herum, teilweise willkürliche Annahmen zu treffen.
- Als Frucht der Planung wünscht der Kommandant einfache, anschauliche (wenn möglich graphische oder tabellarische) Darlegungen.
- Auf Stichwort auszulösende Aktionen sollten auf Grund der Planung nur dann befohlen werden, wenn die Zahl der möglichen Lösungen eng begrenzt ist. In allen anderen Fällen ist es vorsichtiger, lediglich Studien ausarbeiten zu lassen, über deren Inhalt die Untergebenen zwar orientiert werden, ohne daß ihnen aber bereits ein bestimmtes Verhalten befohlen wird.
- Wenn auf verschiedenen Stufen geplant werden muß, ist durch eine zweckmäßige Arbeitsteilung dafür zu sorgen, daß *gleichzeitig* auf der höheren und der unteren Stufe gearbeitet werden kann.

VII. Die Kontinuität der Stabsarbeit

Diese muß auch für längere Perioden sichergestellt sein. Arbeit und Ruhe sind von Anfang an durch verbindliche Befehle genau zu regeln. Entweder arbeitet man, oder man ruht. *Beides* hat seine Zeit und seine Berechtigung. Zwischen beidem muß jedoch ein scharfer Trennungsstrich gezogen werden. Es ist der Arbeit nicht förderlich, wenn einzelne Angehörige des Stabes, statt schlafen zu gehen, untätig in den Arbeitsräumen herumsitzen. Auch äußerlich sind Arbeit und Ruhe deutlich zu unterscheiden. In den Arbeitsräumen soll weder geschlafen noch gegessen werden.

Die notwendigen Ablösungen sind in klarer Form zu ordnen. Es darf nicht vorkommen, daß wegen einer Ablösung die Aktionsbereitschaft des Stabes herabgesetzt wird.

VIII. Die Ausbildung des Stabes

Die beste Stabsanleiung bietet noch keine Gewähr für eine befriedigende Arbeit. Dazu bedarf es einer intensiven *praktischen* Schulung des Stabes. In unseren alljährlich stattfindenden Stabsübungen habe ich immer wieder feststellen müssen, daß am ersten Tage Friktionen aller Art unvermeidlich sind, auch wenn im vergangenen Jahr der Stab gut eingespielt war. In einer Milizarmee läßt sich diese Erscheinung nicht vermeiden. Um so wichtiger ist die regelmäßige, in angemessenen Abständen durchzuführende Stabsausbildung. Diese muß ganz auf die Praxis ausgerichtet sein. Stabsarbeit ist zu einem guten Teil Sache der Angewöhnung. Wenn diese fehlt, so nützt das theoretische Wissen wenig.

Besonders wertvoll scheinen mir die Stabsübungen, in denen der Kommandant nicht Übungsleiter ist, sondern Gelegenheit erhält, unter Einsatz des Übermittlungsapparates zusammen mit dem Stabe zu führen. Solche Übungen bedürfen keines umfangreichen Apparates. Sie sind ohne Drehbuch, in freier Führung durchzuspielen. Es genügt, einige erfahrene, gewandte Offiziere einzusetzen, die nach den Weisungen des Übungsleiters in Personalunion Blau und Rot bearbeiten und dem übenden Stab die nötigen Meldungen über Feind und eigene Kräfte durchgeben, die nötig sind, um dort eine wirklichkeitsähnliche «*ambiance*» zu schaffen und neue Entschlüsse und Maßnahmen zu provozieren. Außerdem sind Fachleute zur Überwachung der Stabstätigkeit heranzuziehen. Sache des Übungsleiters ist es, künstlich die Friktionen aller Art und die Unsicherheit der Lage herbeizuführen, die sich in Manövern (und erst recht im Kriege) von selber ergeben würden.

AUS AUSLÄNDISCHER MILITÄRLITERATUR

Kriegsspiele und Computer

Das bis heute größte Kriegsspiel, «Centaur», wurde von STAG (US Army Strategy and Tactics Analysis Group) in Bethesda, Maryland, entwickelt. Unter Zuhilfenahme einer elektronischen Großrechenanlage können Operationen auf der Stufe Division gespielt werden. Die kleinsten erfaßten Truppenkörper sind neben Aufklärungselementen und Artillerieabteilungen Infanterie- und Panzerkompagnien.

Gegenwärtig wird «Legion» entwickelt, ein noch umfassenderes Kriegsspiel, das wiederum auf Divisionsstufe alle Aspekte des terrestrischen Kampfes umfaßt. In einer speziellen Studie

soll als komplexes Projekt ein Modell mit Guerillaoperationen inklusive See- und Luftunterstützung aufgebaut werden.

Das Neuartige an diesen von STAG entwickelten Kriegsspielen besteht darin, daß die Teilnehmer die wechselnde Gefechtsituation visuell überblicken können. In einem auf Leinwand projizierten Kartenausschnitt werden laufend die vom Computer errechneten Konsequenzen der taktischen Entschlüsse mittels eines Display-Generators mit farbigen Signaturen nachgetragen.

Bei Vollausbau der Anlage sollen von dezentralisiert gelegenen höhern Kommandostellen aus mit dem heute schon bestehenden SCAN (Switch Circuit Automatic Network) die für die Kriegsspiele erforderlichen Daten dem Computer der STAG auf gemieteten Telephonleitungen eingegeben werden und die Antworten laufend zurückübermittelt werden.

PS